

# Unterhaltungsblatt

Als Beilage zur Bresburger Zeitung Nr. 72.

Freitag, den 13. September 1818.

## K u n d m a c h u n g.

Auf den Straßen und an anderen öffentlichen Orten, zum Theil auch in den Privatwohnungen, zeigen sich öfters Leute in Soldaten-Montur, angeblich als lahme, verstümmelte, oder sonst undienstbare Soldaten, die unter dem Vorwande, daß sie keine Versorgung erhalten haben, Almosen verlangen, oder wenigstens durch demüthige Bittungen, oder durch andere Geberden zu verstellen geben, daß sie erscheinen, um Almosen zu sammeln.

Es sind zwar seit längerer Zeit zwischen den Civils und Militär-Behörden gemeinschaftliche Einleitungen nicht ohne allen Erfolg getroffen worden, diesem Unfuge zu steuern, welcher der Ehre des Militär-Standes und dem Rufe der Staats-Verwaltung gleich nachtheilig ist.

Sie bestehen in Kürze darin, daß die bey einer solchen Lebensweise betretenen Leute, dem Kommando des nächsten Invalidenhauses, oder sonst dem nächsten Militär-Kommando zur Untersuchung vorzustellen sind, wo sodann, wenn sie zur Invaliden-Versorgung geeignet erkannt werden, die Ursachen, warum sie diese nicht früher erhalten haben, erhoben, und sie selbst in dasjenige Invalidenhaus eingetheilt werden, in welches sie nach ihren persönlichen Umständen gehören. In dem entgegengesetzten Falle, wenn ihnen nämlich keine Invaliden-Versorgung gebührt, sind sie der Civil-Behörde zu übergeben, um durch diese entweder in ihr Geburtsort gewiesen, oder sonst auf eine Art an der Fortsetzung ihrer sträflichen Lebensweise gehindert zu werden. Endlich besteht auch die

Getreide von einem englischen Morgen Landes ( 1 1/2 Magdeburger Morgen) abgemähet. Die Maschine wird von 2 Pferden nicht gezogen, sondern wie ein Schubkarren vorwärts geschoben; indem sie sich fortbewegt, wird das auf ihrem Wege befindliche Getreide, und zwar gleichviel auf einem ebenen oder unebenen Boden durch ein rundes Schneideisen, das an dem Rande des untern Theils einer Trommel, oder vielmehr einer umgestürzten abgehauenen Kugel befestiget ist, leicht und gleichmäßig vom Halme abgeschnitten und seitwärts zusammen auf einen Schwaden gelegt. Da vorgedachtermaßen die Pferde so angespannt sind, daß die Maschine sich vor ihnen befindet, und sie mit dem Kopfe nach derselben zugewendet sind, so treten sie im Fortschreiten bereits auf abgemähtes Feld, und zertreten folglich kein Korn. Die Gesellschaft zu Edinburgh hat Herrn Smith zur Belohnung für seine nützliche Erfindung ein Silbergeschirr zum Geschenk gemacht.

### Credo der Royalisten.

Ich glaube an Ludwig XVI., den Märtyrer, mächtigen Schutzpatron der Franzosen — und Ludwig XVIII. seinen Bruder, gleich ihm ausgegangen vom Geblüt Heinrich IV., gelitten unter den Tyrannen der Revolution, wiedergekehrt nach Frankreich, verrathen durch die, die er mit Wohlthaten übersättet, und nach 100tägiger Verbannung wiedererhoben auf den Thron seiner Väter, von dannen er kommen wird, zu richten die Verräther und zu verzeihen den Verirrten. Ich glaube an die Vereinigung aller Franzosen, an die Auferstehung des — Handels, an eine allgemeine Vergebung derer, die freywillig zu ihrem König zurückkehren, und an den ewigen Frieden. Amen!

---

# Unterhaltungsblatt

Als Beilage zur Bresburger Zeitung Nr. 72.

Freitag, den 13. September 1818.

## K u n d m a c h u n g.

Auf den Straßen und an anderen öffentlichen Orten, zum Theil auch in den Privatwohnungen, zeigen sich öfters Leute in Soldaten-Montur, angeblich als lahme, verstümmelte, oder sonst undienstbare Soldaten, die unter dem Vorwande, daß sie keine Versorgung erhalten haben, Almosen verlangen, oder wenigstens durch demüthige Verbeugungen, oder durch andere Geberden zu verstehen geben, daß sie erscheinen, um Almosen zu sammeln.

Es sind zwar seit längerer Zeit zwischen den Civils und Militär-Behörden gemeinschaftliche Einleitungen nicht ohne allen Erfolg getroffen worden, diesem Unfuge zu steuern, welcher der Ehre des Militär-Standes und dem Ruße der Staats-Verwaltung gleich nachtheilig ist.

Sie bestehen in Kürze darin, daß die bey einer solchen Lebensweise betretenen Leute, dem Kommando des nächsten Invalidenhauses, oder sonst dem nächsten Militär-Kommando zur Untersuchung vorzustellen sind, wo sodann, wenn sie zur Invaliden-Versorgung geeignet erkannt werden, die Ursachen, warum sie diese nicht früher erhalten haben, erhoben, und sie selbst in dasjenige Invalidenhaus eingetheilt werden, in welches sie nach ihren persönlichen Umständen gehören. In dem entgegengesetzten Falle, wenn ihnen nämlich keine Invaliden-Versorgung gebührt, sind sie der Civil-Behörde zu übergeben, um durch diese entweder in ihr Geburtsort gewiesen, oder sonst auf eine Art an der Fortsetzung ihrer sträflichen Lebensweise gehindert zu werden. Endlich besteht auch die

Einleitung, daß Leute, welche schon die Versorgung einem Invalidenhause, oder den Patental. Gehalt an demselben genießen, dennoch aber so wenig Ehrgefühl zeigen, daß sie sich des Almosen. Sammelns nicht schämen unter eine strengere Aufsicht gesetzt, und nicht seiner selbst allein überlassen werden.

Wenn daher, ungeachtet dieser Einleitungen, welche von Zeit zu Zeit erneuert und verschärft worden sind gleichwohl der das Ansehen und die Würde des Militär. Standes herabsetzende Mißbrauch des Bettelns wirklich Invaliden oder anderer Leute, welche sich fälschlich das ausgeben, hier und da bis jetzt sich erhalten hat, so ist die Ursache davon wohl nur allein in dem bekannten großen Hange des Publikums zum Wohlthun überhaupt, und in der vorherrschenden Neigung desselben, dem Stande der Invaliden insbesondere wohl zu thun, liegen, wodurch dieses Almosen. Sammeln öffentlich und allgemein begünstiget wird

Die Erfahrung hat gezeigt, zu wie vielen Mißbräuchen dieses führt. Verschämte Bettler, die keine Invaliden sind, sich aber als solche ankündigen, und dabey entweder wirkliche oder nur erdichtete körperliche Gebreche zum Vorwand gebrauchen, verstehen sich darauf, diese entschiedenen Hang des Publikums zur Wohlthätigkeit für sich zu benutzen, so oft sie zeitweise der höhern Aufsicht zu entgehen Gelegenheit finden.

Diese gehören offenbar in die Klasse der Betrüger denn sie stecken sich in eine Militär. Montur, die sie sich zu verschaffen wissen, um mit mehr Erfolg betteln zu können, und sind durchgängig Leute, die ein müßiges umher. schweifendes Leben zu führen gewohnt sind; sie erschleichen das öffentliche Mitleiden, und gelangen zwar dadurch zu einem sicheren reichlichen Almosen, setzen aber zugleich den

Stand der eigentlichen Invaliden tief herab. Diese Betrüger dürfen der verdienten Strafe nicht entgehen.

Aber selbst auch wirkliche Invaliden, welche schon in der Versorgung stehen und sich des Bettelgehens nicht schämen, verdienen darüber keine Rücksicht; denn sie sind des Almosens nicht bedürftig; und streben nach demselben nur aus Hang zum Müßiggehen und zu einer regellosen Lebensweise.

Die Einen wie die Andern erregen bey dem Publikum einen üblen Begriff von der Beschaffenheit der Militär-Anstalten, oder machen gar die Besorgniß einer unzurechnmäßigen Verwendung der für Invaliden eingehenden Geschenke entstehen; sie entziehen zugleich den wirklichen und würdigen Invaliden manche Wohlthat, die diesen sonst zufließen würde, und benutzen sie für sich.

Es scheint nicht bekannt zu seyn, was alles für Militär-Invaliden geschehen ist; und noch geschieht. So groß auch ihre Anzahl durch eine lange Reihe von Kriegsjahren gestiegen ist, (denn die milde österreichische Regierung läßt nicht allein ihre im Kriege, sondern auch solche verdienstliche Krieger, die durch Krankheiten und andere Unglücksfälle, oder durch lange Dienstzeit, undienstbar geworden sind, in die Invaliden-Versorgung aufnehmen); so ist doch für ihren Lebensunterhalt allenthalben hinlänglich gesorgt. Diejenigen aus ihnen, welche in den vier Invalidenhäusern untergebracht werden können, erhalten dort nebst der systemmäßigen Gebühr an Löhnung, Brod, Kleidung, Arzneyen, Holz, Betten und Beleuchtung, und neben den Beiträgen und Geschenken, welche als patriotische Gaben von Privaten besonders für sie eingeben, auch noch durch die ununterbrochene nie ermüdende Versorgung Sr. Majestät des Kaisers und Königs, alle unter der Benennung von Zehurungs-Beiträgen bekannten zeit-

lichen Unterstützungen, wie sie dem dienenden Kriegsheere der Theuerung wegen zeitlich bewilliget sind, und die ausser den Invalidenhäusern lebenden Patental-Invaliden gegen auf ihren Patental-Gehalt die der Theuerung wegen ebenfalls zeitlich bewilligten Perzenten-Zuschüsse.

Der Invaliden-Fond wäre zu allen diesen bedeutenden Auslagen nicht hinreichend, denn er vermag nicht einmal die systemmäßigen Gebühren, viel weniger die außerordentlichen Beyträge zu bestreiten, und derjenige Privat-Vereins-Fond, mit dessen Gründung zur Unterstützung des Invaliden-Fondes im Jahre 1814 der Anfang gemacht wurde, hat nach seiner ursprünglichen, im Druck bekannt gemachten Bestimmung nicht den Zweck, den eigentlichen Invaliden-Fond zur Bestreitung der systemmäßigen Gebühren zu unterstützen, oder gar zu vermehren, sondern er ist einzig und allein zu jährlichen Zulagen, so weit er es vermag, für solche Invaliden bestimmt, die in den Beschlüssen der Jahre 1813 und 1814 invalid geworden sind welches für die Jahre 1815 und 1816 bereits zum Vollzug gekommen und öffentlich bekannt gemacht worden ist.

Es kann daher nur als eine Wirkung der angekommenen Güte Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu betrachten seyn, daß Allerhöchstdieselben den Invaliden in den vier Invalidenhäusern den Genuss der außerordentlichen Theurungs-Beyträge, und allen Patental-Invaliden auf ihre in Papiergeld bezahlte Gebühr die Theurungs-Zuschüsse, so wie für die Einen und die Anderen die Ergänzung des Bedarfs auf die systemmäßigen Gebühren, wozu der allgemeine Invaliden-Fond wegen des vermehrten Standes der Invaliden schon lange nicht mehr hinreicht, aus der Staatskasse allermildest zuschießen lassen.

(Der Beschluß folgt.)

## Buonapartes Kriegs Rath in Smolensk.

Der General Carazin liefert in seiner Geschichte von dem russischen Feldzuge, eine interessante Schilderung von dem Kriegs Rath in Smolensk. Buonaparte brachte darin den Marsch der Armee auf Moskau zur Sprache. Es wurde lang und viel darüber berathschlagt. Murat und Caulincourt unterstützten den Vorschlag aufs lebhafteste. Als die Reihe an Ney kam, sagte dieser zu Buonaparte:

„Sire, das Vertrauen, mit welchem Sie uns beehren, verpflichtet uns, Ihnen unsere Gedanken mit aller Offenheit zu sagen. Der Krieg, den wir eben begonnen haben, scheint mir ganz ungewöhnlicher Art zu seyn. Niemals haben sich die Russen mit so viel Unerblichkeit geschlagen. Wir haben sie bis jetzt aus keiner Stellung vertreiben können; sie haben sich bey unsern ungünstigen Angriffen darin behauptet, und sich nur in der Nacht daraus zurückgezogen. Wir haben schon viele Tapfere verloren, und wenn Sie auch den russischen Heerführer durch ihre geschickten Manöbre besiegten, ist seine Armee damit nicht geschlagen; sie ist unverletzt, wir haben noch kein einziges ihrer Bataillone durchbrechen können.“

„Moskau ist fast hundert Lieues von hier; das Land ist mit unermesslichen Wäldern bedeckt, und mit wenig Ortschaften angebaut. Wo wird man die nöthigen Lebensmittel für ein Heer von 150,000 Mann hernehmen? Was wird aus unsern Verwundeten werden? Die allgemeine Schlacht, die wir zu liefern haben werden, wird unsere jetzige Stärke auf ein Drittel zusammenschmelzen, und wenn wir von diesen die zu Kommunikationen erforderlichen Truppen abrechnen, wird Ihre Armee, Sire, nicht mehr offensiv agiren können.“

„Überdem muß ich Ihnen sagen, daß der Soldat seine Munterkeit verloren hat. Überhaupt schwindet der Muth bey den Franzosen leicht, wenn sie weit von ihrem Vaterlande entfernt sind, und die reichste Erfahrung hat mich belehrt, daß sie bey einem einzigen Unfall ihre Siege vergessen und in Kleinmuth versinken.“

„Meine Meinung ist demnach, daß die Armee sich an der Düna und am Dnieper aufstellen, und Smolensk nebst seiner Umgebung mit einer starken Avantgarde besetzt halten sollte. Ich bin so eifersüchtig, zu Eu. Maj. Ruhm etwas beizutragen, wie es der Duc de Vincenza nur seyn mag, und habe mich nur deshalb erdreisset, mit aller Fraymüthigkeit als einer Ihrer ergebensten Krieger zu Ihnen zu reden. Der Herr Duc beurtheilt die russischen Bauern nach den Bewohnern der Residenz oder nach den schmeichelhaftesten Berichten, denen man nur zu gern Glauben beymißt.“

„Ich komme aus Spanien, und habe dort erfahren, was ein Volk, das von Religion, Vaterlandsliebe und Ergebenheit für seinen Fürsten beseelt ist, Erstaunenswürdiges vermag. In dieser dreysachen Beziehung gleicht der Russe dem Spanier nicht nur, sondern er übertrifft ihn. Der Marsch auf Moskau scheint mir heute, wie nach einem Jahre, den großen Interessen Eu. Maj. völlig zuwider. Die Russen werden sie in der Stellung, welche Sie wählen, aufsuchen; dann werden Sie sie vernichten, wie bey Austerlitz, und Sie werden Herr der Schicksale der Welt seyn.“

Bonaparte hatte Ney's Rede mit großer Aufmerksamkeit angehört. Doch verdunkelte ein Mißvergnügen seine Züge, welche von Wohlgefallen glänzten, während Caulincourt sprach. Er schwieg lange Zeit, um Jemand von den übrigen, der seine Meinung vorzubringen

gen wünschen mochte, reden zu lassen; als aber alle das tiefste Schweigen beobachteten, redete er in folgenden Worten:

„Ich weis sehr wohl, Herr Duc von Elchingen, daß Sie von Niemand in Tapferkeit und in Ergebenheit für meinen Dienst übertroffen werden. Ich lasse auch Ihren Talanten alle Gerechtigkeit widerfahren; allein Sie kennen die Russen nicht; diese gleichen den Deutschen. Sie werden uns mit offenen Armen aufnehmen; sie seufzen nach uns, wie die Juden nach ihrem Messias. Welch ein Schimpf für meine Waffen, die bis auf diesen Tag ohne Flecken sind, wenn ich anstände den Völkern, die Peter der Große civilisirte, die Freiheit zu bringen? Ich will, und ich soll das Werk jenes Monarchen vollenden, indem ich den Russen den Code-Napoleon gebe.“

„Die Bemerkungen des Herrn Duc de Vincenzo, sind sehr richtig, und entsprechen meinem System des Krieges vollkommen; ich bin in allen meinen Unternehmungen so gut dabey gefahren, daß ich keinen hinlänglichen Grund sehe, mich davon zu entfernen. Ein Krieg, der sich in die Länge zieht, ist nicht nach meinem Geschmack, noch für die siedende Natur meiner Soldaten geeignet. Warum sollten wir, vielleicht ein Jahr lang, in tödtlicher Unentschiedenheit bleiben, wenn es möglich ist, in einigen Tagen uns mit dem Feinde zu messen, und dann im Ueberflusse von den Früchten unserer Thaten zu schmelgen?“

„Empfangen Sie, meine Herren, meinen Dank für ihren steten Eifer, meine Befehle auszuführen, und die Disziplin unter den Truppen, von denen ich Ihnen das Kommando gegeben, aufrecht zu erhalten. Ich hoffe, zu Anfang Septembers in meinem Hauptquartier zu Moskau Ihnen meine Zufriedenheit darüber zu wiederholen.“

Die Armee trat den verhängnißvollen Marsch an.  
Die Folgen sind bekannt.

### Strafe der Duellanten.

Um der Verschiedenheit der politischen Meinungen willen, sind die Zweykämpfe in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika sehr häufig. Wiewohl in den meisten derselben die Todesstrafe darauf gesetzt ist, so ist dem Uebel doch keineswegs dadurch gesteuert. Der Gesetzgeber von Virginien, wo die Zweykämpfe noch häufiger sind, als bey den übrigen Amerikanern, hat sich daher bemüht, in der Natur des menschlichen Herzens eine minder grausame, das Mitleid der Richter minder aufregende und eben darum wirksamere Strafe zu finden.

Er hielt dafür, ein Mensch, der um Kleinigkeiten und oft sehr nichtswürdiger Dinge willen, oder wegen Meinungsverschiedenheiten, welche die Staatsgesetze dulden und zu denen sie auch wohl berechtigen, sein Leben preis gibt, oder sich in den Fall setzt, seinem Mitbürger das Leben zu rauben, befinde sich im Zustande eines wirklichen oder gefährlichen Wahnsinns.

Deswegen erklärt nunmehr das Gesetz die Duellanten sowohl als ihre Zeugen oder Sekundanten für wahnsinnig und unmündig; sie werden der Staatsämter und Stellen, die sie bekleiden mögen, entsetzt, für unfähig erklärt, deren andere zu bekleiden, und es müssen ihnen zwey Vormünder gegeben werden, die ihr Vermögen verwalten, die bestimmen, was ihnen anvertraut werden kann, und ohne deren Zustimmung sie keine Verträge schließen oder Verpflichtungen eingehen können.

Seit dieses Gesetz erlassen wurde, hat man weiter von keinem Zweykampf in Virginien gehört.

---